

Allen zur Freude: dem Publikum und auch sich selbst

Marktkirche: Akademische Orchestervereinigung Göttingen unter Leitung von Hamelns Kantor

Hans Christoph Becker-Foss

Deister- und Weserzeitung, 31.01.1995

Hamelns. Die Akademische Orchestervereinigung Göttingen hat sich in diesem Wintersemester ein anspruchsvolles Programm erarbeitet. Unter der Leitung des Hamelner Kantors Hans Christoph Becker-Foss präsentierte dieses Ensemble, das als ein Laienorchester der oberen Kategorie eingestuft werden muß, in der Hamelner Marktkirche die Früchte dieser Arbeit.

Von akademischer Strenge war an diesem Abend nichts zu spüren. Das ist auch kaum möglich, wenn ein solch Vollblutmusiker wie Hamelns Kantor die Leitung hat. Seine Zeichengebung verrät diesen Chorleiter, umfassende Bewegungen aus dem ganzen Körper heraus bereiten vor und korrigieren. Aber Laienmusiker unterliegen leicht der Versuchung, sofort etwas mehr zu geben, als der Gesamtrahmen verträgt. Musiziert wurde natürlich und lebendig, mit enormen Einsatz, allen zur Freude, dem Publikum und sich selbst.

W. Killmayers „Nachtgedanken für Orchester“ ein unkonventioneller Auftakt! Einfache Floskeln, lang anhal-

tende Töne mit charakteristisch fallender Sekunde, Sekundenschritte in den Streichern entführten die Fantasie in dissonante Klangbereiche, die in ihrer Intensität, vorwärtsstrebend und abnehmend, das Irrationale des psychisch Immateriellen bewußt machen, ein Klangteppich von meditativer Wirkung.

Den „Nachtgedanken“ visionär verwandt, wurde das „Schicksalslied“ von J. Brahms zu einem besonderen Erlebnis. Als Chor stellte sich das durch Mitglieder der Hamelner Kantorei verstärkte Göttinger Vokalensemble vor. Es vermittelte sofort das für ein Brahmssches Chorwerk so typische, das Gefühl unmittelbar ansprechende Melos. Mit dem ersten Einsatz des Chorleiters fühlte sich der Hörer eingebunden. Welch eine Ruhe in den Linien, welche Schlichtheit in der Melodieführung über den gezupften Akkorden in den Streichern! Zukunftsperspektive und momentaner Befreiungsmechanismus zugleich. Die musikalische Substanz des Chores offenbarte sich im zweiten Teil: die Klage

der Menschheit schroff, dynamisch fast expressiv, aber doch versöhnt mit sich und der Welt.

Das ist im Werk R. Wagners überhaupt keine Frage. Das Vorspiel zu den „Meistersingern“ ist ein Paradebeispiel. Die Wiedergabe spiegelte nicht nur den Anspruch der Selbstverständlichkeit von Kunst und verwurzelter Tradition wieder, es geht auch um den Anspruch Wagners an sich als Tonsetzer und an das technische Können der Instrumentalisten. Kriterium ist nun einmal das Stakkato in den Holzbläsern!

Mendelssohns „Schottische Symphonie“ orientierte sich eher an programmatischen Vorstellungen als an dem ganz spezifischen lyrischen Naturell des Komponisten, der eigentlich nur illustrieren möchte in musikalischen Pastelltönen. Ein Musizieren in Richtung Programmmusik nimmt dem Werk die poetische Leichtigkeit. Der Idee Schottland wurde man gerecht, dem bizarren Reiz Mendelssohnscher Klangsprache auch?

Winfried Kühne